

«Ich spüre eine tiefe Verbundenheit»

«Auf einen Kaffee...» mit Andy Juchli, Zufikon, Mitglied Ortsbürgerkommission, Stiftungsrat Emaus und OK «Zufikerfäscht»

Andy Juchli ist Zufiker durch und durch. Seit vielen Jahren arbeitet er nicht nur im Dorf als selbstständiger Grafiker, Fotograf und Filmemacher, sondern engagiert sich auch bei verschiedenen gemeinnützigen Organisationen von Zufikon. Ihm ist es ein Anliegen, die Gemeinschaft zu fördern.

Roger Wetli

Sie engagieren sich seit Jahren ehrenamtlich in Zufikon in verschiedenen Funktionen, zum Beispiel in der Ortsbürgerkommission, im Stiftungsrat Emaus und im Organisationskomitee des «Zufikerfäschts». Wieso ist Ihnen dieses Engagement wichtig?

Ich spüre eine tiefe Verbundenheit zum Dorf. Ich wuchs hier auf. Meine Frau Natalie ist ein Jahr jünger als ich und ging ebenfalls hier in Zufikon zur Schule. Wir fühlen uns sehr wohl in diesem Dorf. Ich war 25 Jahre lang in der Zufiker Feuerwehr aktiv. Mit meinem Engagement möchte ich dem Dorf etwas zurückgeben und es auf gute Art mitgestalten. Zudem gibt es hier tolle Leute, mit denen man zusammenarbeiten kann.

Die Ortsbürger Zufikon sind an der Planung eines neuen Mehrfamilienhauses mit Mietwohnungen und Restaurant. Welche Chancen für das Dorf sehen Sie darin?

Das mitgeplante Restaurant soll dem Zufiker Beizensterben entgegenwirken. Es gab hier mal die «Eintracht» und das «Emaus». Übrig bleiben aktuell noch der «Schlossberg» und das «Kreuz». Gerade mit dem «Emaus» und seinem grossen Spielplatz verknüpfe ich viele Kindheitserinnerungen. Wenn man nichts unternimmt, gibt es in Zufikon bald nur noch ein Restaurant. Die sich in der Planung befindliche Ortsbürgerliegenschaft mit

«Die Zufiker Einwohner sind sehr aktiv»

Restaurant liegt ganz nahe dem Zufikerhaus und somit sehr zentral. Sie soll mitten im Dorf ein Begegnungsort



Andy Juchli bewegt mit seinem Geschäft – und in der Freizeit in verschiedenen Funktionen – vieles in Zufikon.

Bild: Roger Wetli

werden und als zusätzlicher Treffpunkt mithelfen, etwas mehr Leben ins Dorf zu bringen. Zufikon ist kein Schlafdorf. Die Einwohner sind sehr aktiv. Und das soll auch künftig so bleiben.

Welche Risiken sehen Sie bei diesem neuen Gebäude der Ortsbürger?

Das Betreiben eines Restaurants ist ein Knochenhartes Geschäft. Es wird eine Herausforderung für uns werden, einen Gastronomen oder eine Gastronomin zu finden, welche gut zu Zufikon passt und die Bedürfnisse der Bevölkerung zu lesen versteht. Die Ortsbürger möchten für diese Person ideale Rahmenbedingungen schaffen. Dazu gehören auch langfristige Perspektiven. Der Zweck der Ortsbürgergemeinde ist es, im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten ein aktives und soziales Dorfleben zu fördern und auch die Einwohnergemeinde zu unterstützen. Das geschieht nicht nach dem Giesskannenprinzip, sondern zielgerichtet und immer im Hinblick auf den Nutzen für die Bevölkerung. Das Positive dabei ist, dass es das Steuersubstrat nicht belastet. Und die Einrichtung eines Restaurants in einem Mehrfamilien-

haus mit Mietwohnungen ist genau so ein nachhaltiges Vorhaben für das Dorf.

Sie wirken ebenfalls im Stiftungsrat des Emaus mit. Der Ort verfügt über ein einmaliges Potenzial. Wird dieses zurzeit richtig genutzt?

Wir wissen sehr wohl um den Wert dieser «Oase». Ideen, den Ort anders, offener und vielfältiger zu nutzen, gibt es

«Das verschafft dem Stiftungsrat auch etwas Zeit»

schon länger. Diese waren aber bis jetzt nicht umsetzbar, die Gründe zu erläutern, würde den Rahmen hier aber sprengen. In den letzten zwei Jahren hat sich einiges geändert, es kam Bewegung in die Stiftung. Dies unter anderem durch neue Mitglieder im Stiftungsrat und eine klare Rollenverteilung. Das Wohnhaus dient der Einwohnergemeinde bis 2026 als Unterkunft für Flüchtlinge. Das verschafft dem Stiftungsrat auch etwas Zeit, um

die Ideen und Vorstellungen für die künftige Nutzung des grossen Gartens und insbesondere des Wohnhauses zu prüfen und voranzutreiben. Dabei stellen wir uns auch die Frage, was finanziell überhaupt möglich ist und wie man benötigte Mittel beschafft.

Welche Rolle spielt dabei der Auszug der Ordensschwwestern im letzten Jahr?

Das hat ebenfalls etwas ausgelöst. Das Emaus soll als Ort der Begegnung erhalten und gefördert werden. Aktuell vernehme ich eine Aufbruchstimmung. Wir gehen aus meiner Sicht in eine vielversprechende Zukunft, aber es wäre unseriös, hier aus dem Nähkästchen zu plaudern. Daran wird gearbeitet, wie auch an einem eigenen Webauftritt für das Emaus.

Beim «Zufikerfäscht» im Jahr 2025 engagieren Sie sich im Organisationskomitee. Welche nachhaltige Wirkung soll dieses bringen?

Wir hoffen, dass sich Besucherinnen und Besucher gerne an eine tolle Zeit und viele schöne Erlebnisse erinnern, wie an die letzten drei Ausgaben. Das

«Zufikerfäscht» soll seine regionale Ausstrahlung bewahren und künftig wieder alle sieben Jahre stattfinden. Dieser Rhythmus wurde aufgrund der Pandemie unterbrochen. Wir möchten mit dem Fest Leute für eine schöne Zeit zusammenbringen und das Dorf gegen innen und aussen gut verkaufen. Zufikerinnen und Zufiker sollen auch Lust bekommen, kleinere Anlässe im Dorf wertzuschätzen.

Ortsbürgerkommission, Stiftungsrat Emaus und «Zufikerfäscht»-OK – alle drei Themenkreisen um das Wort «Begegnung». Ist Ihnen das bewusst?

Das hat mir kürzlich auch jemand gesagt. Ich bewege mich gerne in guter Gesellschaft. Ich liebe es, in einem Team zu arbeiten, in dem alle am gleichen Strick ziehen. Das haben mir meine Eltern mit auf den Weg gegeben. Wobei ich gerne im Hintergrund bleibe. Ich verspüre grosse Genugtuung, wenn es gut läuft und ich feststelle, dass die Leute Freude haben.

Bei so viel Engagement im Dorf: Wäre Gemeinderat mal etwas für Sie?

Diese Frage stellt sich mir nicht. Die Sitze sind mit fähigen Leuten besetzt, die alle meinen grössten Respekt geniessen. Als Gedankenexperiment ist die Aufgabe sicher interessant. Doch Prioritätenkonflikte wären nach kurzer Zeit unausweichlich, wenn geschäftliche Projekte und solche des Gemeinderats grossen Einsatz benötigen. Da würde das eine oder andere auf der Strecke bleiben. Das ist unvereinbar mit meinen Werten. Was ich aktuell in meiner Freizeit tue, geht gut neben der Arbeit. Und ich bin auch ohne Gemeinderatsposten gut im Dorf eingebunden.

Persönlich

Der 52-jährige Andy Juchli ist in Zufikon aufgewachsen und lebte nur etwas mehr als zwei Jahre auswärts in Wohlen. Er heiratete die ebenfalls in Zufikon aufgewachsene Natalie Juchli und zog mit ihr zwei Töchter gross. Während seiner Ausbildung zum Grafiker war er fünf Jahre lang parallel in verschiedenen Funktionen im Musicalbusiness tätig, zwei Jahre auch aktiv auf der Bühne. Danach zog es ihn definitiv in den Hintergrund des Showgeschäfts, und er gründete seine eigene Firma «inkognito – visuelle kommunikation gmbh» mit Sitz in Zufikon.



Am Rosenfest getanzt

Mit grosser Freude durfte die Volkstanzgruppe Eggenwil kürzlich am 53. Rosenfest im Schwarzwälderischen Nöggenschwil teilnehmen. Der grosse Umzug am Sonntagnachmittag mit 23 Nummern durch das Rosendorf war das Highlight. Die Volkstanzgruppe Eggenwil tanzte den ganzen Umzug, was sehr geschätzt wurde. Die Zuschauer klatschten, jubelten und winkten begeistert. Anschliessend zeigte die Volkstanzgruppe auf zwei verschiedenen Plätzen je vier Volkstänze. Zum Programm gehörten «Es Tänzli für de

Joshua», «s'Wunder», «Mitenand ins Bündnerland» und «Kafi-Schottisch». Anschliessend flanierten die Vereinsmitglieder durch das verkehrsfreie Rosendorf. Tausende von blühenden Rosen besichtigten sie in den Rosengärten, und an den wunderschönen Marktständen konnten sie einige schöne Andenken an den Schwarzwald kaufen. Anschliessend schloss die Volkstanzgruppe Eggenwil den Tag im Gasthaus Waldhaus mit einem kleinen Imbiss ab, bevor sie wieder zurück nach Eggenwil fuhr.

--zg

15 grosse Säcke gefüllt

Eggenwil: Erfolgreicher Neophyten-Aktionsabend

Kürzlich bekämpften 22 Personen in Eggenwil das Berufskraut. Dieses breitet sich aktuell invasiv aus.

Die Eggenwiler Gemeinderätin Esther Werthmüller begrüsst um 18 Uhr die Teilnehmer des Aktionsabends. Die Neobiotaansprechperson André Belser teilt die Anwesenden in Gruppen ein, die danach loszogen, um vor allem Berufskraut samt Wurzeln auszureissen.

Diese eingeschleppte Pflanze breitet sich aktuell sehr stark aus, verdrängt einheimische Gewächse und damit die Nahrungsgrundlagen für viele Insekten.

Restaurant-Sternen-Besitzerin Lydia Schürmann sponserte nach der Aktion Speis und Trank im Restaurant. 15 110-Liter-Säcke mit Berufskraut wurden an diesem Abend gesammelt. Die Säcke werden nun in der Kehrichtverbrennungsanlage vernichtet. Nach der Tat wurde es ein ungemeinlicher Abend.

Mehrfach hörte man die Äusserung, dass eine Wiederholung des Anlasses gewünscht ist.

Die Idee für diese Bekämpfung entstand nach einer Standaktion zum Thema Neophyten der Natur- und Umweltkommission. Ruth Trutmann, Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Eggenwil, bot an, ihre Vereinsmitglieder per E-Mail über diesen Anlass zu informieren. Über das Echo und die Wirkung freut sie sich sehr.

--red



Die Teilnehmenden waren mit ihrem Ergebnis äusserst zufrieden.

Bild: zg